

Schrittmacherin


 P.P.
 2500 Biel-Bienne

Editorial



Baustelle Pflege: Aufbau oder Abbau? Die Tagung vom 2. November 2005 zeigte die Spannungsfelder zwischen praktischem Alltag, Ethik und Ökonomie deutlich auf. Laut Barbara Dätwyler, Präsidentin des SBK Bern, sieht sich die Pflege seit Gründung ihres Berufsstandes mit Einsparungen konfrontiert.

Im Rahmen der aktuellen Erhöhung der Krankenkassenprämien sowie der Debatte um die Pflegefinanzierung ist die Frage der Ressourcenverteilung besonders brisant. Dies betrifft die Pflege direkt. Weil wir lieber handeln als behandelt zu werden setzen wir uns derzeit intensiv mit Fragen der Ökonomie auseinander.

Der gesunde Menschenverstand sagt eigentlich klar: Professionelle Pflege hilft Leben retten und damit auch Geld sparen. Studien bestätigen auf wissenschaftliche Art, dass in dieser Frage der gesunde Menschenverstand – wie meistens – richtig liegt (vgl. Aiken/Rich-Studie Seite 7). Trotzdem besteht die Gefahr, dass Einsparungen einseitig zu Lasten der Pflege erfolgen.

Vieles im politischen Leben ist eine Frage der Macht. Wir haben Möglichkeiten, Wirkung zu erzielen. Der Auftritt von Elsbeth Wandeler in der TV-Sendung «Puls» ist ein Beispiel dafür. Sie hat die Leistungen der Pflegenden auf einfache und nachhaltige Art thematisiert. Ebenso deutlich wurden die Auswirkungen aufgezeigt, wenn die Pflege unüberlegt reduziert wird (vgl. Interview Seiten 4–5).

Der SBK Bern stellt sich den ökonomischen Fragen. Wir setzen uns konsequent für die professionelle Pflege ein. Damit verfolgen wir die Interessen der Pflegenden sowie der Patientinnen und Patienten. Die Präsidentin hat an der Tagung klar gemacht, dass mit wachsendem Kostendruck in der politischen und praktischen Arbeit die Pflegeethik zu einem zentralen Instrument geworden ist.

Lösungsansätze und Spielräume sind vorhanden – nutzen wir sie!

Jürg Schläfli, Geschäftsführer

«Baustelle Pflege: Abbau oder Aufbau?»

Der SBK Bern führte am 2. November 05 eine erneut spannende und gut besuchte Tagung durch. Namhafte Referentinnen und Referenten beleuchteten verschiedene Fragestellungen in Zusammenhang mit der Pflege. Die unterschiedlichen Blickwinkel waren beispielsweise die Ökonomie, die Pflegewissenschaft, die Ethik, die Sicht des Berufsverbandes und vor allem auch die Praxis. Beispiele aus eben dieser Praxis zeigten, dass an vielen Orten neue Modelle ausprobiert und erfolgreich umgesetzt werden.

Der Gesundheitsökonom Willy Oggier machte in seinem Referat deutlich, dass die Verteilungskämpfe und die Ökonomisierung im Gesundheitsmarkt weiter zunehmen werden. Die grösste Gefahr für die Pflege sieht er, wenn diese im Status Quo verharrt und weiterhin als «Gemischtwarenladen» und Einzelkämpferin auftritt. Er skizzierte verschiedene Szenarien, die aus ökonomischer Sicht der Pflege Chancen bieten würden:

- Die gemeinsame Nutzung der Fachkompetenz und Infrastruktur (horizontale Integration)
- Das Management der gesamten Behandlungskette (vertikale Integration)
- Szenario Exzellenz, d.h. Angebote von De-Luxe-Pflege gegen entsprechenden Aufpreis
- Verknüpfung der Gesundheits- und Sozialbereiche

Er forderte in seinem Referat von den Pflegenden eine klare strategische Ausrichtung und ebenso klare Entscheidungen: «Man kann sich nicht nicht entscheiden». Mögliche Handlungsfelder sind nach Meinung des Gesundheitsökonomens der Aufbau von Kennzahlensystemen, gezieltes Marketing und die Erfassung von pflegespezifischen Resultaten.

«Als Privatklinik bieten wir im komplementär pflegerischen Bereich so genannte De Luxe-Dienstleistungen an.» *D. Kernen*

«Pflege soll nicht nur als Kostenfaktor, sondern muss als Erfolgs- und Imagefaktor innerhalb den Betrieben wie auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.» *Ch. Schmid*



D. Kernen, Pflegedirektor, Privatklinik Meiringen, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie



Ch. Schmid, Fachbereichsleitung Pflegedienst Lindenhofspital

Nur Veränderung bringt Segen

Die Pflegewissenschaftlerin Manuela Eicher bezog sich in ihrem Referat auf die von Willy Oggier skizzierten Szenarien. Der Status Quo fragmentiert die Pflege durch unscharfe Schnittstellen und unklare Rollendefinitionen der verschiedenen Berufsgruppen, was zu hohen Kosten führe und den Berufsstand schwäche. Ohne Veränderung sieht auch die Pflegewissenschaftlerin keine Chance für die Pflege.

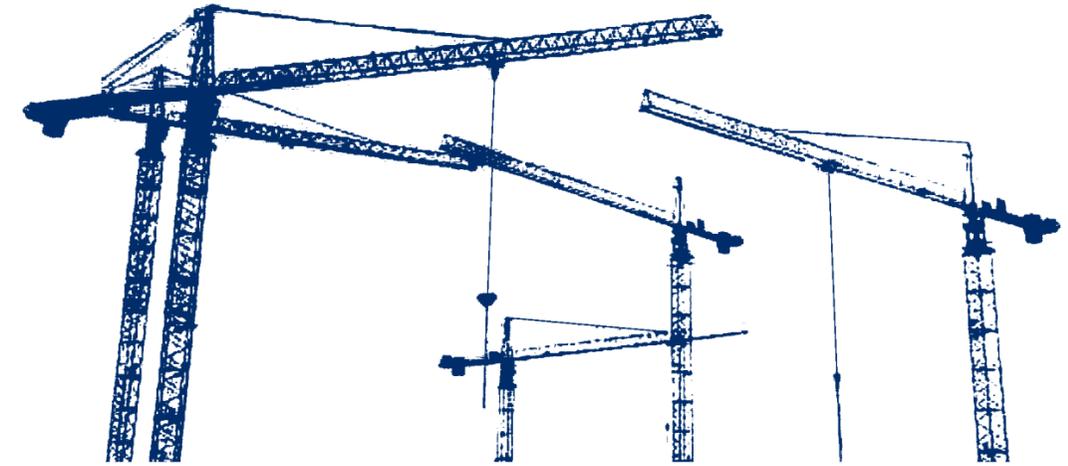
Manuela Eicher plädiert für das Zulassen von Unterschieden in Kompetenzen und Verantwortung und sieht in der Spezialisierung der Pflege Möglichkeiten zu Kosteneinsparungen. Im Szenario der exklusiven Pflege betont sie die Chance der Profilierung. Dies bedinge aber eine klare Definition der pflegerischen Exklusivangebote und deren Nachfrage im «Premiumsegment» des Gesundheitsmarkts. Im Szenario der Verknüpfung von Gesundheits- und Sozialbereich sieht Eicher die Expansion als Chance, indem die Pflege die Schnittstellen zwischen Pflege und Sozialem besetzt.

Rien ne va plus? Das Fazit der Pflegewissenschaftlerin: «Ohne Veränderung keine Chance; gefragt sind Spezialisierung, Profilierung und Expansion. Faites vos Jeux!»

Erfahren im Sparen

Die Präsidentin des SBK Sektion Bern, Barbara Dätwyler, machte in ihrem Referat deutlich, dass die Pflege nicht erst heute unter ökonomischem Druck steht, sondern seit ihrer Berufsgründung unter harten wirtschaftlichen Bedingungen arbeitet und daher genau weiss, was Sparen und permanente Veränderung heissen.

Neu hinzugekommen sind übergeordnete Veränderungen der politischen und ökonomischen Verhältnisse, von welchen alle Professionen be-



troffen sind. Neu wird auch die Pflege von Ökonomen gemanagt. Früher führten Fachleute der Medizin die Spitäler. Zur Definition eines Berufs gehören nicht nur Fachkompetenz und Zuständigkeit, sondern auch ein ethischer Kodex. Er soll dafür sorgen, dass der Beruf im Sinn des Gemeinwohls und zu Gunsten der Patientinnen und Patienten ausgeführt wird. Dazu sind die Berufsangehörigen verpflichtet, dafür erhalten sie ihren Lohn.

Wenn wegen der äusseren Umstände die Pflege nicht nach den Regeln der Kunst ausgeübt werden kann, leiden die Patientinnen und Patienten. «Die Professionen müssen heute die Überwachung und Bewertung ihrer Kompetenz selber verantworten, in der gleichen Weise, wie sie früher die Ausbildung und Lizenzierung der Berufsleute überwacht haben.»¹

Das ist eine politische Herausforderung. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass die Pflegenden auf die Pflegeethik zurückgreifen und diese als «dritte Logik» Ökonomie und Staat entgegenhalten. Dies ist dann möglich, wenn die Pflegenden in der Praxis pflegeethisch argumentieren können. Die Voraussetzung dafür ist ein fundiertes pflegefach- und pflegeethisches Wissen.

Die Aufgabe des Berufsverbandes ist es, die Profession einschliesslich der ethischen Konzepte politisch zu vertreten. Der SBK betreibt eine engagierte und intensive Politik in politischen Gremien, mit Netzwerken und Arbeitsgruppen, und er tritt oft öffentlich in Erscheinung, aber das genügt noch lange nicht. Barbara Dätwyler: «Wir müssen viel enger zusammenarbeiten und viel geschlossener unsere Positionen verteidigen. Wir sollten uns über die Zusammenhänge von Geld und Geist, Ökonomie und Pflege bewusster werden, im Pflegealltag, im Unterricht und in der Forschung.»

Aus Zwang entsteht auch Gutes

Dass Sanierung nicht zwingend Abbau zur Folge hat, sondern daraus auch innovative Projekte entstehen können, zeigte die Pflegewissenschaftlerin Bettina Kuster in ihrer Präsentation über die Qualifikationsstruktur einer Pflegeabteilung auf. Das Projekt «Sanierungsmassnahmen Musterabteilung im Kantonsspital Winterthur» befasst sich mit der Aufgabenzuteilung der einzelnen Berufsgruppen und den Teamzusammensetzungen auf einer Bettenabteilung. Daraus sind weitere innovative Projekte zur Pflegeentwicklung entstanden.

«Pflegequalität ist wie ein Spinnennetz: Es ist unmöglich, an einem Faden zu ziehen, ohne dass sich die anderen Fäden mitbewegen»: Erkenntnisse aus einer Pflegequalitätserhebung führten zur Anpassung der ganzen Organisationsstruktur des Altersheimes Sunnsyta in Ringgenberg. Heimleiter Ruedi Renfer, Pflegeexpertin Barbara Christen und Ruth Schweingruber, Geschäftsführerin der Firma Concret, präsentierten ihr Qualitätssicherungsprojekt. Die Verbesserungen in der Pflegequalität konnten ohne grosse Kostenfolgen erreicht werden.

Wie die Theorie für die Praxis nutzbar gemacht werden kann, zeigte die Präsentation von Andrea Ullman-Bremi. Sie und die Pflegefachfrau Balbina Gerosa erläuterten das Konzept «Advanced Nursing Practice» am Beispiel des Kinderspitals Zürich und beschrieben, wie ANP zusammen mit Case Management in der Praxis umgesetzt wird. An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Pflegenden bereits heute die von der Ökonomie und Pflegewissenschaften vorgeschlagenen Strategien austesten und erfolgreich umsetzen.

¹ In general, then, reclaiming and reinterpreting the concept of professionalism entails the professions themselves leading the way in the monitoring and assessment of professional competences and performance, and in demonstrating accountability, in the same ways in which in their different formations and histories they have monitored initial education, training and licensing.



Es drohen Imageverlust und Arbeitsfrust



SBK: Frau Wandeler, Sie und das Thema Pflege hatten einen prominenten Auftritt in der TV-Sendung «Puls». 650 000 Zuschauerinnen und Zuschauer sowie Hunderte von Anrufern ins TV-Studio bis spät in die Nacht belegten den Erfolg des Beitrags. Seit wann ist das leidige Thema Sparen in der Pflege attraktiv fürs Fernsehen?

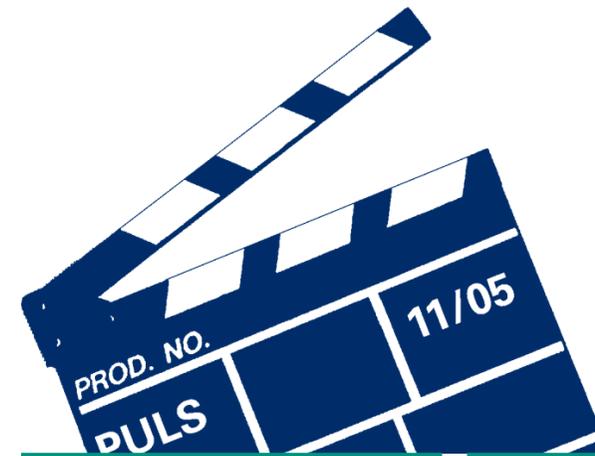
Elsbeth Wandeler: Die zuständige Redaktorin hatte tatsächlich intern Mühe, das Thema zu platzieren. Dies obwohl im Februar 2005 bereits eine «Arena»-Diskussion dazu stattgefunden hatte. Pflege Themen gelten allgemein als wenig spektakulär und zu «intim». Wir mussten uns also etwas einfallen lassen, um das Thema zu illustrieren und die Aufmerksamkeit des Fernsehens zu gewinnen. Im Rahmen der Kampagne «Pflege sichtbar machen» suchten wir einen Politiker, der in der zuständigen Kommission Entscheide fällen muss. This Jenny, Ständerat des Kantons Glarus, erklärte sich bereit, in seinem Wohnort Schwanden einen Vormittag in einem Pflegeheim zu verbringen. Bei diesem Besuch wurde er gefilmt. Spannend war sein persönlicher Schock: Er kannte viele der Pflegebedürftigen aus seiner Kindheit und konnte fast nicht glauben, was er sah: Aus stolzen, bewunderten Frauen und Männern waren hilflose Menschen geworden. Wir vergessen gern, wie schnell wir alt werden.

Die TV-Beiträge waren sehr aufschlussreich. Besonders die Essenseingabe war eindrücklich. Was tun Sie, um die Patienten und ihre Angehörigen zu schützen? Es braucht viel Sorgfalt in der Vorbereitung und einen extrem subtil filmenden Kameramann. Konkret werden die Angehörigen angefragt und vorinformiert.

Eine ketzerische Frage: Ist für die Langzeitpflege diplomiertes Know-how nötig? Diese Frage ist nicht neu, alle Politiker stellen sie mir. Diplomierte kosten kurzfristig mehr, nützen aber langfristig auch viel mehr. Schauen wir konkret die Ernährung an: Es kommt auf die Situation der Patientin an. Ist sie in der Lage, sich zu äussern, kann ihr auch ein Hilfspfleger das Essen eingeben. Anders ist die Lage, wenn die Patientin behindert ist und ihre Reflexe nicht mehr funktionieren: Hier braucht es diplomiertes Personal mit Erfahrung. Die Situation bestimmt also die Kompetenzen; die Handlung an und für sich ist nicht entscheidend.

Warum treffen die Sparmassnahmen eigentlich ausgerechnet die Alterspflege? Alt werden doch die meisten von uns... Es ist eben typisch, dass es die Alten und die psychisch Kranken betrifft, weil diese im Parlament keine Lobby haben. Ich bin aber nur bereit, Sparmassnahmen zu diskutieren, wenn man alle Sektoren anschaut und bereit ist überall zu sparen, also auch bei der Luxusmedizin.

In Tat und Wahrheit bräuchte die Pflege ja mehr und nicht weniger finanzielle Mittel. Wo soll in Zukunft das Geld herkommen? Von den Patienten, der öffentlichen Hand und den Krankenkassen, wie bisher. Ich bin übrigens für Solidarität: Warum sollen nur die kranken Reichen und nicht auch die gesunden Reichen zusätzlich für die Pflege ihren Beitrag leisten? Es braucht die Solidarität zwischen Jungen und Alten, Gesunden und Kranken, Reichen und Armen, aber vor allem auch zwischen Akut- und Chronischkranken. Dement oder psychisch krank kann auch der gesunde lebende Mensch werden. Tatsache ist: Das kostenintensivste Lebensjahr ist das letzte, egal wie alt der Mensch wird.



Wo lässt sich denn überhaupt noch sparen? Die Rationalisierung ist ausgereizt. Jetzt gibt's nur noch den Weg der Rationierung. Ein Beispiel: Ein Patient braucht zu lange für den Gang zur Toilette; er wird daher in einen Rollstuhl gesetzt und gefahren – die Arbeit wurde rationalisiert. In einem nächsten Schritt wird er gar nicht mehr aus dem Bett aufgenommen, sondern er bekommt eine Einlage oder einen Katheter. Das heisst die frühere Leistung wird nicht mehr erbracht, also rationiert. Es geht nur noch um die Frage: Was ist billiger?

Sie engagieren sich seit vielen Jahren für die Berufspolitik. Welcher Motor treibt sie ständig an?

Seit Beginn des Krankenversicherungsgesetzes KVG im Jahr 1996 ist die Pflege gleichwertig wie die Diagnostik und die Therapie. Der Bundesrat will diese Gleichstellung jetzt aufheben. Dagegen wehre ich mich vehement. Denn es ist ein Teufelskreis: Geht die Kostendeckung für die Pflege zurück, hat das direkte Auswirkungen auf die Patienten, aber es verschlechtert sich auch das Image unseres Berufsstands. Die Attraktivität der Langzeitpflege nimmt weiter ab, auch unter den Pflegenden selber. Was, glauben Sie, bekommen junge Frauen an den Partys zu hören, wenn sie auf einer Intensivstation arbeiten? «Wow, cool, das ist sicher mega spannend.» Und was sagen die Gäste zu den Langzeitpflegerinnen? «Wäh, Häfeli leeren und Füdli putzen, so langweilig, wie hältst du das bloss aus?»

Alle, die an die attraktive Pflege denken, meinen die Akutpflege. Wobei es natürlich wahr ist, dass die Pflegenden im Langzeitbereich wenig Erfolgserlebnisse haben und kaum Anerkennung bekommen, weil es den Patienten laufend schlechter geht und die Angehörigen immer seltener zu Besuch kommen und Anteil nehmen am Schicksal der Patienten.

Gegen diese Diskriminierung muss der SBK sich einsetzen. Denn es geht nicht an, dass ein Beruf imagemässig gespalten wird. Und es macht keinen Sinn, einen Beruf auf die universitäre Stufe anzuheben und gleichzeitig zuzuschauen, wie er zu Tode gespart wird.

Interview: Alice Baumann

Unser Kampf für Qualität
Immer mehr Menschen werden im hohen Alter pflegebedürftig. Die Pflege von betagten, geistig und körperlich abgebauten Menschen stellt hohe Ansprüche ans Personal. Trotzdem will der Bundesrat bei den Pflegekosten sparen. Um die Krankenkassen zu entlasten, empfiehlt er, nur noch die Behandlungspflege zu übernehmen und an die Grundpflege lediglich einen fixen Betrag zu zahlen.
Die Pflegeheime sehen diesen Sparübungen mit grosser Sorge entgegen, und die Pflegenden wehren sich gegen diesen bundesrätlichen Vorschlag mit Kampagnen. Dazu gehörte der Auftritt von Elisabeth Wandeler, Leiterin der Abteilung Berufspolitik des SBK Schweiz, in der TV-Sendung «Puls».

Schulstrukturen: Der Regierungsrat hat entschieden

Der Regierungsrat hat am 10. November 2005 bekannt gegeben, dass per 1. Januar 2007 der Aufbau eines Kompetenzzentrums Höhere Fachschule Pflege erfolgen soll. Dies bedeutet konkret, dass von den bestehenden sieben Standorten die folgenden drei per 2011 aufgehoben werden:

- Berufsschule für Pflege, Schwerpunkt Psychiatrie Münsingen
- Pflegeberufsschule Oberaargau-Emmental
- Pflegeberufsschule Seeland

Folgende Standorte und Schulen bleiben erhalten:

- Berufsschule für Pflege Berner Oberland
- Ausbildungszentrum Insel
- Lindenhofschule
- Berufsschule für Pflege Am Altenberg

Der Kanton erhofft sich mit dieser Lösung mehr Flexibilität, Vereinfachungen in den Abläufen und Strukturen sowie Einsparungen in der Höhe von 5 Mio. Franken. Die Auswirkungen für die Mitarbeitenden der betroffenen Schulen sind jedoch erheblich.

Position des SBK Bern

Wir begrüßen, dass der Regierungsrat in dieser Frage endlich einen Entscheid gefällt hat. Dies schafft für die Betroffenen Klarheit. Insbesondere unsere Präsidentin, Barbara Dätwyler, hat sich in dieser Frage stark engagiert. Das oberste Ziel des SBK Bern bestand und besteht weiterhin darin, 500 diplomierte Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner pro Jahr ausbilden zu lassen. Die pflegerische Versorgung der Bevölkerung muss weiterhin sichergestellt sein. Dieses für unsere

Berufsgruppe existenzielle Ziel schien lange Zeit gefährdet, weil andere, radikalere Lösungen im Vordergrund standen. Wir bedauern die Aufhebung der drei Standorte. Allerdings muss betont werden, dass die laufenden Ausbildungsgänge bis 2011 weitergeführt werden. Auch dies entspricht einer zentralen Forderung im Rahmen der Sicherstellung der pflegerischen Versorgung. Wir werden nun genau darauf achten, wie der Kanton das Projekt weiterführt. Der SBK Bern erwartet vom Kanton, dass er seine soziale Verantwortung wahrnimmt und für die betroffenen Mitarbeitenden gleichwertige Lösungen für ihre Berufstätigkeit sucht. Härtefälle sind zwingend mit flankierenden Massnahmen abzufedern. Die Frage der Ausbildung ist für uns zentral. Wir werden uns auch weiterhin für die Interessen unserer Mitglieder engagieren.



SBK ASI

Home

Noch mehr Vorteile für Mitglieder des SBK Bern im 2006

Als Mitglied des SBK Bern erhalten Sie bereits heute viele Dienstleistungen. Im nächsten Jahr können Sie von weiteren Vorteilen profitieren. Als Plattform dient die Internetseite des SBK Bern www.sbk-be.ch. Sie als Mitglied sollen in den Genuss von vergünstigten Produkten ausgewählter Firmen kommen. Der Start ist im Frühling 2006 geplant und wird je nach Bedürfnis der Mitglieder ausgebaut. Weitere Einzelheiten werden wir Ihnen in der nächsten Ausgabe der Schrittmacherin verraten.

Aktuell

- 03.11.2005 TAQUINO "Baustelle Pflege, Aufbau oder Abbau?" 2. November 2005
- 24.10.2005 Eidgenössische Volksabstimmung vom 27. November 2005
- 07.10.2005 Weiterbildung - Freie Plätze für Kurzschnellkurse
- 16.09.2005 15. September 2005 Tag des Service public - Landsgemeinde
- 12.09.2005 Motion Irène Marli Anliker Bern: Ausbildung der Pflegefachleute - Qualität muss Priorität haben, neu

Pflegeabbau kann Nachteile haben

Die «Rich-Nursing»-Studie ging der Frage nach, ob sich eine reduzierte Pflege (sogenannte Implizite Rationierung) auf das Pflegepersonal und die Patienten auswirkt. Einige Resultate dieser Studie wurden kürzlich vorgestellt. Die Studie kommt zum Schluss, dass eine reduzierte Pflege negative Auswirkungen auf Pflegepersonal und Patienten hat. Die Spitäler mit einer stärker reduzierten Pflege weisen eine schlechtere Qualität der Arbeitsumgebung und schlechtere Ergebnisse bei Patienten und Pflegefachpersonen auf.

Dies kann zu folgenden Auswirkungen führen:

- mehr Medikamentenfehler
- mehr Stürze von Patienten
- mehr kritische Zwischenfälle (wären teilweise durch richtige und frühzeitig eingeleitete Massnahmen zu verhindern gewesen)
- ein höheres Vorkommen von Druckgeschwüren
- mehr Reklamationen von Patienten
- erhöhte Burnout-Werte des Pflegefachpersonals
- unzufriedenere Pflegefachpersonen

Die Zusammenhänge mit anderen Einflussfaktoren wie z.B. Berufserfahrung, Unterstützung der Pflege durch das Pflegepersonalmanagement und Ausbildung der Pflegefachpersonen sind vielschichtig. Die implizite Rationierung der Pflege kann als massgebender Faktor in Bezug auf die Qualität im Pflegebereich betrachtet werden.

Die Studie wurde durch das Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel in Zusammenarbeit mit dem Center for Health Outcomes and Policy Research von der Universität Pennsylvania (Prof. L. Aiken) durchgeführt. Die ganze Studie soll im Frühling 2006 veröffentlicht werden.

Anzeige

Huber & Lang
Fachbücher - Medien

www.huberlang.com

Huber & Lang, BUBENBERGHAUS
Schanzenstr. 1, Postfach, 3000 Bern 9

Huber & Lang, HUMANA
Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1

Kontaktieren Sie uns und bestellen Sie noch heute:
Tel. 0848 482 482, Fax 0848 483 483 (Normaltarif)
contact@huberlang.com

Fahrer, D.: Que sera?
Pflegealltag im Pflegeheim Schönegg
2005. DVD Film, CHF 40.90 (Look now)
6041401552

Jordan, A.-L.: Checklisten Pflegeplanung
2005. 289 S., kart., CHF 48.-
(Urban & Fischer) 3-437-27470-8

Schambortski, H.: Mitarbeitergespräche in der Pflege
Praktischer Ratgeber für das Management
2005. 243 S., geb., CHF 48.- (Urban & Fischer)
3-437-27270-5

Frömming-Ohmke, R.: So gestalten Sie einen Leitungswechsel kompetent und erfolgreich
Ein Handbuch für Leitungsverantwortliche
2005. 206 S., geb., CHF 49.90
(Schlütersche) 3-87706-686-0

NANDA-Pflegediagnosen Definitionen und Klassifikationen 2005 - 2006
2005. 367 S., kart., CHF 52.50
(Hans Huber) 3-456-83322-9

Vasel-Biergans, A. / W. Probst: Wundversorgung für die Pflege
Ein Praxisbuch
2005. 374 S., 124 Abb., kart., CHF 76.80
(WVG) 3-8047-2071-4

Price, B.: Problem- und forschungsorientiertes Lernen
2005. 232 S., kart., CHF 49.90 (Hans Huber)
3-456-84258-9

Huber und Lang - Ihre Fachbuch- und Medienhandlung!

Bestellung

Name/Vorname: _____ Anzahl: _____ Buchtitel: _____

PLZ/Ort: _____ Anzahl: _____ Buchtitel: _____

Datum/Unterschrift: _____ Anzahl: _____ Buchtitel: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und an eine der folgenden Adressen senden:

Huber & Lang, Schanzenstrasse 1, Postfach, 3000 Bern 9, Fax 0848 483 483* (Normaltarif)
Huber & Lang, HUMANA, Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1, Fax 0848 483 483*

Bis 0,35% weniger Hypothekarzins!

Dies bietet die Bank Coop den Mitgliedern des Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK. Sie profitieren von einem Basisrabatt von 0,20% für die Hypothekarmodelle «variable Hypothek» und «Festhypothek». Zudem erhalten Sie weitere 0,15% Zusatzvergünstigung auf unsere Richtsätze, wenn noch mindestens CHF 100 000 auf die Bank Coop gebracht werden oder sich der Belehnungswert der Liegenschaft im Rahmen einer 1. Hypothek bewegt.

Ihre Ansprechpartner bei der Bank Coop, Amthausgasse 20, in 3011 Bern sind:

Bruno Portner

Leiter Hypothekenteam
Tel. 031 327 75 32

Simon Schüpbach

Kundenberater
Tel. 031 327 75 34

Eine anständige Bank
bank co

Partnerin oder Partner gesucht für Pflegeheim im Emmental/Bern

In der Region Oberes Emmental (Raum Langnau i.E.) entsteht Ende 2006 ein Pflegeheim spezialisiert für 22 Seniorinnen und Senioren, welche unter Demenz leiden. Das Heim wird als privatrechtliche Institution erstellt, jedoch von den Krankenkassen anerkannt.

Für dieses wichtige soziale Vorhaben suche ich eine Partnerin oder einen Partner aus dem Bereich Pflegepersonal. Die Leitung und Verantwortung der Pflege sowie Stv. Heimleitung wäre eine weitere Option, die übernommen werden könnte.

Kontakt: Georg Soos
Mooshausstrasse 12, 3510 Konolfingen
Tel. 031 791 30 80, Mobile: 079 208 71 80
E-Mail: georg.sos@bluewin.ch



Im Bild mit Bildung

Das erfolgreiche Legen von Venenverweilkanülen gibt Sicherheit

Praxis der Venenpunktion mit Venenverweilkanülen

1. Durchführung: 17. Januar 2006
2. Durchführung: 9. Juni 2006

Kursleitung: Jürgen Reimann und Dragan Guberinic
Kursort: Alters- und Pflegeheim Viktoria, Schänzlistrasse 63, Bern

Zur Ausbildungsbegleitung der FaGe im Betrieb

Kurs für Berufsbildnerinnen

1. Februar, 1., 9. und 21. März, 27. April und 8. Juni 2006

Kursleitung: Andrea Brutsche, Verena Aebi, Hildegard Senn
Kursort: Schulverlag blmv, Güterstr.13, Bern

Immer häufiger sind Pflegende in ihrem Berufsalltag mit diesem Krankheitsbild konfrontiert

Diabetes

8. Februar 2006

Kursleitung: Pia Hirsbrunner
Kursort: Ausbildungszentrum Insel, Bern

PatientInnen befragen, beobachten und untersuchen

Pflegeassessment

22. Februar 2006

Kursleitung: Jürgen Georg
Kursort: Ausbildungszentrum Insel, Bern

Anmeldung, Detailprogramme und weitere Informationen:

SBK Sektion Bern
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
bildung@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Vorankündigung Hauptversammlung 2006

Der SBK Bern hat für die Hauptversammlung 2006 einen speziellen Ort ausgewählt: das Zentrum Paul Klee.

Dienstag, 28. März 2006

16.30–17.30 Uhr Hauptversammlung

17.30–18.30 Uhr Führung durch das Zentrum Paul Klee, anschliessend Apéro

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Suchen Sie eine Stelle?

Melden Sie sich bei uns:
Telefon 031 380 54 60
stellenvermittlung@sbk-be.ch
oder klicken Sie sich ins Internet:
www.sbk-be.ch

Aktuell:

Temporärstellen in verschiedenen Akutspitälern und Pflegeheimen im Raum Bern, Berner Seeland und Oberaargau.

Haben Sie eine Stelle anzubieten?

Bei uns melden sich Pflegefachleute, Hebammen, BetagtenbetreuerInnen, HauspflegerInnen und PflegeassistentInnen, die kurzfristig abrufbar sind oder längerfristig eine Stelle suchen. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

SBK Stellenvermittlung
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Telefon 031 380 54 60
stellenvermittlung@sbk-be.ch

Impressum

Adresse:

SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
E-Mail:
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Redaktion:

Jürg Schläfli

Journalistische Mitarbeit:
Alice Baumann

Auflage:
6500 Ex.

Geht an Mitglieder SBK Sektion Bern und Interessierte aus Gesundheit und Pflege

Erscheinungsfrequenz:

3–4x pro Jahr

Bestellen bei:
SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Tel. 031 380 54 64

Gestaltung:

in flagranti
Werbeagentur
3250 Lyss
www.inflagranti.ch

Druck:
Ediprim AG
2501 Biel

gedruckt auf Edelweiss:
Altpapieranteil 90%